

Ein Plätzchen in der Sonne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **62 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegenwärtig wird die Frage geprüft, ob eine gleiche oder ähnliche Aktion zu einem späteren Zeitpunkt wieder durchgeführt werden soll. Es geht dabei darum, abzuklären, ob die These, die von verschiedenen Diabetes-Spezialisten aufgestellt worden ist, daß der Diabetes eine *Zivilisations- und Wohlstanderscheinung* ist, zutrifft und in welchem Ausmaß eine allfällige Zunahme der Krankheit festgestellt werden kann.

(NZZ)

Ein Plätzchen an der Sonne

In der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 6. Juni 1964 fanden wir folgendes ansprechendes Inserat:

Einen Platz an der Sonne bietet Ihnen unser Privataltersheim am Bodensee. Sie werden von bestens geschultem Personal betreut. Das Heim wird unter ärztlicher Aufsicht geführt. Pensionspreis pro Tag ab Fr. 50.– bis 300.–. Alle Ansprüche können berücksichtigt werden. Wollen Sie in Ihrem Alter gut aufgehoben sein, schreiben Sie vertrauensvoll an uns. Anfragen sind zu richten an Interlex AG, Alfred Escher-Straße 5, Zürich 2.

Ein Pensionspreis von 300 Franken im Tag macht im Jahr 109 500 Franken aus, ein solcher von «nur» 50 Franken bedeutet immer noch eine Jahresausgabe von 18 250 Franken. Was für Ansprüche sind es wohl, deren Befriedigung pro Tag 300 Franken erfordert? Solange es noch Alte gibt, die allein auf die AHV angewiesen sind, muß ein solcher Luxus als reichlich provozierend empfunden werden.

(Der VHTL)

Beziehungsfähigkeit als Kernproblem der Fürsorgearbeit

Von Dr. med. R. JORAY, Basel

Vorbemerkungen der Redaktion: *Wir bringen nachstehend den ausgezeichneten Vortrag, den der Verfasser im März 1964 im Schoße der Basler Vereinigung Sozialarbeitender gehalten hat als Beitrag zu der in unsern Kreisen lebendig gewordenen Diskussion über Wert und Bedeutung der vertieften Einzelfürsorge (casework). Der Verfasser zeigt insbesondere die Abgrenzungen zwischen Fürsorge und Psychiatrie auf und regt zu der uns sehr notwendig erscheinenden Selbstkritik der Fürsorger an.*

Ich habe das Problem der Beziehungsfähigkeit nach drei Gesichtspunkten eingeteilt, in der Hoffnung, den sehr komplexen Stoff so zu gliedern, daß einige grundsätzliche Erwägungen die nachfolgende Diskussion anzuregen vermögen. In einem ersten Teil möchte ich die Beziehungsfähigkeit als etwas Allgemeines, zwischen den Menschen Stehendes, behandeln. In einem zweiten sollen einige Gedanken zur Einengung der Beziehungsfähigkeit des Fürsorgebedürftigen dargestellt werden, und in einem dritten Abschnitt möchte ich auf die Beziehungsfähigkeit des Sozialarbeitenden selbst zu sprechen kommen. Im Zusammenhang mit diesem letzten Problemkreis möchte ich versuchen, Psychotherapie gegen-